



Freitag, am 19. August 1842.

Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redakteur: A. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Alles von Gott.

Des Lenzes Blüthen bringen
Uns Duft und Fröhlichkeit;
Manch' Lieb hört man erklingen
Im Lande weit und breit.

Und freudig jubeln Alle,
Die Lenz und Blüthen schau'n,
Und in der grünen Halle
Stärkt sich das Gottvertrau'n.

Sie jauchzen froh entgegen
Des Sommers gold'ner Pracht,
Und auch dem reichen Segen
Der uns im Herbst lacht.

Und meinen, immer heiter
Müss' es auf Erden seyn,
Und schweifen immer weiter —
Da tritt der Winter ein.

Die muntern Lieder schweigen,
Der Baum steht blätterlos,
Der Sturm spielt Todtenreigen,
Starr wird der Erde Schooß.

Da will das Herz verzagen,
Meint, Alles sey vorbei,
Nie werde wieder tagen
Der helle Blüthenmai.

Doch immer kehrt er wieder,
Und hoffend hebt das Herz,
Beim Schall der Frühlingslieder
Sich wieder himmelwärts.

So wechseln Freud' und Zagen
Auf bunter Lebensbahn,
Bald stimmt das Herz zu Klagen,
Jauchzt bald im frohen Wahn.

O! möchten wir doch immer
Des Wechsels uns erfreu'n,
Bei Nacht, bei'm Tageschimmer,
Getrost und ruhig seyn!

Denn, was auch um uns waltet,
Ob's still ist oder tobt,
Gott hat es so gestaltet,
Sein Wille sey gelobt!

Hamburg.

Karl Hold.

Wanderung vom Faulhorn nach
Grindelwald.

(Beschluß.)

Der Zutritt zu solchen geheimnißvollen Werkstätten der Natur hat schon durch den Gedanken an plötzliche abstürzende Eisblöcke — immer etwas Unheimliches an sich. Da sich indessen die holden und zarten Damen vor mir in die blaugrünliche, kaltanschauernde Tiefe hinabwagten, so wollte auch ich nicht zurückbleiben, obgleich diese Eisgrotte einer früher besprochenen am Rhonegletscher an Naturherrlichkeit bedeutend nachsteht. Bei meinem Besuche, am 14. August 1838, hatte zu meiner großen Freude der Gletscher, nach dem volksthümlichen Ausdrucke, „die Nase in der Luft“ — so nennt man ihn, wenn er abnimmt und seine unteren Eischründe

enthüllt, so wie er andererseits „die Nase am Boden“ hat, wenn er im Wachsen begriffen und nebst seinen übrigen Abgründen auch oft jene schöne Eisgrotte den Besuchenden unsichtbar ist. Die heiß herabsiehende Augustsonne hatte allen Schnee von den himmelangestürzten Gletschermassen herabgezehrt, und vom hellsten Lichtgrün bis in's schwärzeste Dunkelblau durch einander spielend, lagen sie in tausendmal tausend erstarrten Bogen übereinandergeschichtet, ein mir noch unvergeßliches Schauspiel, nur von dem Anblicke des Rhonegletschers an Herrlichkeit übertroffen. Die Felskolossen, zwischen welchen die beiden Grindelwaldgletscher ausgegossen sind, Wetterhorn, Schreckhorn und Eiger — sind unersteiglich, so wie auch die zwischen ihnen von dem oberen Karthale bis gegen die Gemmi hingedehnten furchtbaren Eiswüsten nur auf wenigen Punkten überschreitbar sind. Ueberdies ist die Ersteigung einiger der ersteren Hochgipfel, namentlich des Finsteraarhorns und der Jungfrau, wohl von der Grimsel, aber nie aus dem Grindelwaldthale ausgeführt oder auch nur versucht worden. Nur der Mettenberg — wenn auch nur ein verhältnißmäßig niedriger Ausläufer des Schreckhorns, dennoch selbst schon über das Gebiet des ewigen Schnees emporsteigend, und dem Ersteiger mächtige Schwierigkeiten entgegenstellend, ist von einem muthigen Pfarrer zu Grindelwald in Gesellschaft eines Gensensjägers glücklich erstiegen worden. Diese Asension lohnte die kühnen Bergbezwinger, zur verdienten Entschädigung für die ausgestandenen namenlosen Beschwerden, mit den ungeheuersten Naturgenüssen und den seltensten Phänomenen. Wir erlauben uns, uns nach Wyßen's Relation hierüber Einiges nachzuerzählen. Die kühnen Wanderer gelangten nach dem mühevollsten Emporklimmen auf der Seite der unteren Gletscher etwas zu weit südlich auf den Kamm, der von des Mettenberges Kulm zu dem vorderen Schreckhorn emporsteigt. Sie mußten über eine Viertelstunde lang über ein breites und glattes Schneefeld niedergleiten, das in einer Art von Kessel endete. Es war gerade Mittag, als sie den ersehnten Gipfel erreichten. Unter ihnen lag ein schwarzer Abgrund von 7 — 8000 Fuß, aus welchem die Lüttschine gleich einem eingewirkten Silberfaden heraufglänzte. Pfarrhaus und Kirche schienen weiße Punkte, die übrigen Häuser des Thales aber etwa schwärzliche Aufwürfe, wie von Regenwürmern. Rückwärts starrte der dunkle Gipfel des unersteiglichen obersten Schreckhorns herüber, seiner Schroffheit wegen größtentheils schneelos. Nach Osten zu, ziemlich in gleicher Höhe mit dem Standpunkte der verwegenen Alpenbesieger, sah nachbarlich befreundet, die gleichfalls unersteigliche

Spitze des Wetterhorns daher, und von ihr herab in schwindlige Tiefe zog sich der obere Gletscher, gleichsam eine irdische Milchstraße, durch die Kluft der Berge in den fern heraufdämmernden Thalgrund. Einige in den Abgrund gewälzte Felsblöcke waren, ehe sie noch ein Drittel des Falles zurückgelegt, an den vorspringenden Klippen zu Staub zerschellt. Tief unter den muthigen Wanderern lagen die von dem sogenannten Ochsenlager bis zur Grähle gegen das Lauteraarhorn wohl 6 Stunden weit hingedehnten dürrn Schafweiden, welche laut alter Spruchbriefe einst fette Alpentriften für das Rindvieh waren — abermals ein Beweis für das allmähliche Erstarren und Verkümmern der Natur; im Rücken aber sahen sie, hoch über ihrem eigenen Standpunkte, an dem nördlichen Joche des Schreckhorns vereinigte Schneefelder thalabwärts gegen den oberen Gletscher in Osten, und den unteren in Westen sich hinstrecken, und nach dem Urbachthal, sowie nach der Grimsel einerseits, andererseits aber nach dem Aletschgletscher, nach dem Biescher- und den Löttschengletschern in der Richtung gegen Wallis fast unabsehbar dahinflaufen.

Der ganze Mettenberg besteht aus Alpenkalkstein, der auf dem Gipfel durchaus verwittert und in kleine Quaderstücke zerspalten ist. Man möchte glauben, ein paar Arbeiter mit Werkzeugen könnten in kurzer Zeit den nördlichen Theil desselben, so weit er von dem höheren Schneefelde nicht bedeckt ist, um mehrere Schuh niedriger machen. Stets fallen solche Quader von selbst herunter und beweisen die fortschreitende Abnahme der Berge, die zunehmende Verwilderung der Thäler. Im Winter und gegen das Frühjahr entstürzen den abschüssigen Wänden sehr zahlreiche Lawinen, die wegen ihrer Regelmäßigkeit auch schon lange ihre feststehenden Namen erhielten, als da sind: Breit- und Schmallawinen, Dolbeis-, Mähder-, Steg-, Hochthurm- und Brunnhornlawinen. Oft aber scheint der ganze Berg wie auseinander fallend, sich in lauter Lawinen auflösen zu wollen, und dann reichen keine Namen hin, die Zahl der Schneestürze vollständig anzuzeigen. Bei'm gefährlichen Niedersteigen bis zum sogenannten Martinsdruck (westlich am Wetterhorn) herabgelangt, wählten unsere Reisenden, um auf den Gletscher zu kommen, den kürzesten Weg nach der Ortsfluh, einer nackten Felsenecke, um welche der Gletscher, ausbeugend, sich wenden muß und von welcher man mittelst einiger ausgehauenen Stufen auf seine Eiswogen gelangt. Nach halbständigem gefahrvollem Uberschreiten derselben sahen sie die Ortschaft zu ihren Füßen, auf einer Stelle, wo die Lüttschine, oder wenigstens eine Hauptquelle derselben von der

Oberfläche des Gletschers herab sich mit dumpfem Donnergetöse in einen gräßlichen Eisschlund stürzt — wahrscheinlich in denselben, in welchem nach unserer früheren Mittheilung einst Christian Bohrer versank und, wunderbar gerettet, erst aus der blauen Eisgrotte am Fuße des Gletschers wieder an's Tageslicht kam. Diese Stelle wird von dem Geräusche der Gewässer die Walke genannt. Hineingeworfene Steine lassen erst nach 12 bis 15 Sekunden ihren Fall vernehmen.

Die Hütten am Besenberg, das Ziel der Tagereise, lagen schon sichtbar vor den Augen der Alpenwanderer, und eine Viertelstunde davon lagerten sie sich, um eine Pfeife anzuzünden, ganz sorglos auf das Eis, als ihr günstiges Geschick sie, ohne alle Gefährdung, zu Zeugen des wundervollen Schauspiels des Gletscherwachsens machte. — Ein unvergleichbar schreckliches Getöse ließ sich vernehmen. Um die Belagerten fing rings umher Alles sich zu regen und zu bewegen an, gleich als kreisete die alte Bergmutter. Flinten, Berghacken, Waidsäcke, kurz Alles, was auf den Boden gelegt worden war, schien lebendig zu werden. Gigantische Felsstücke, vorher ruhig auf dem Gletscher hastend, rollten behende über einander, Schründe verschlossen sich mit Kanonenschall und bildeten für wenige Augenblicke thurmhohe Springquellen. Neue, 10 bis 20 Schuh breite Spalten öffneten sich mit einem ganz unbeschreiblichen widerwärtigen Getöse. Die gesammte Gletschermasse rückte vielleicht um einige Schritte vorwärts. Eine schreckliche Umwälzung schien im Anzuge; nach einigen Sekunden war aber Alles wieder still, und nur das Pfeifen einiger Murrethiere unterbrach das bange Todesschweigen. Hohe Genüsse für Solche, denen der Allvater bei ihrer Geburt schon das Siegel des Höchsten auf die phantasiereiche Stirn gedrückt. — Was vermag das jämmerliche Dahinrollen auf den Heerstraßen des Flachlandes, das ideenlose Umherreiten in den Rattengängen großer Städte Aehnliches zu bieten? Gebt mir Zeit und Geld zu Reisen durch die halbe Welt, ich lasse Euch alle Flachländer mit ihren Ameisenhaufen von Städten, und steige immer und immer wieder auf die ewigen Berge Gottes, zuvörderst in der göttlichen Schweiz, von welcher schon der alte Haller eben so begeistert als wahr mit ewigen Lapidarworten singt:

„Zwar die Natur bedeckt Dein hartes Land mit Steinen,
Allein Dein Pflug geht durch und Deine Saat erinnert;
Sie warf die Alpen auf, Dich von der Welt zu zäunen,
Weil sich die Menschen selbst die größten Plage sind.“

Eduard Silesius.

(Fortsetzung nächstens.)

Wanderungen in Ostfriesland.

Mit dem lebhaftesten Interesse haben wir in diesen Tagen in der Bran'schen „Minerva,“ die wegen der Reichhaltigkeit und Gediegenheit ihres Stoffes, treu ihrem Motto: „to shew the very age and body of the time“ — nun bereits ein halbes Jahrhundert unter den Zeitschriften Deutschland's den eingenommenen hohen Rang behauptet, einen eben so lebens- als lichtvollen Aufsatz gelesen: „Wanderungen in Ostfriesland.“

Wir glauben in dem ungenannten Verfasser den patriotischen scharfsinnigen Schriftsteller wieder zu erkennen, dessen Werke schon seit einer langen Reihe von Jahren von jedem es mit seinem Vaterlande treu meinnenden Deutschen mit stets gleicher Theilnahme aufgenommen werden. Dieser Aufsatz gab uns jedoch auch neuerdings wieder Gelegenheit, schmerzlich das harte Loos eines Mannes zu bedauern, der gleich dem patriotischen Möser immer nur das Rechte wollend, nie das eigene sondern nur des Vaterlandes Wohl im Auge, unerschrocken vor den Schranken redete, wie einst die freien Bürger von Griechenland und Rom, und — dennoch von der Regierung seines Vaterlandes so arg verkannt wurde.

Deutschland, dem er angehört, wird der edle patriotische Märtyrer auch ferner mit Wort und Lehre nützen. Aber das Land, in dem seine Wiege stand, dem er arm und krank den Rücken kehrte, muß es um so tiefer empfinden, daß ein Mann die schönste Zeit seines Lebens durch Eisen-Gitter und Riegel von der Welt abgeschlossen, verkümmert seyn mußte, dessen umfassendes Wissen, dessen Hochherzigkeit ihn schon vor langen Jahren zu irgend einer, seinen ausgezeichneten Fähigkeiten angemessenen Stelle in jedem anderen Staate berufen haben würde, wo nicht wie ehemals in demjenigen dem er angehörte, die Beamten- und Adelsaristokratie — die stolz auf ihre Unfehlbarkeit, doch nicht eben Ursache hatten im Allgemeinen sehr stolz auf ein großes Wissen zu seyn — nur ein und dieselbe Kaste bildeten.

So wenig wir dem unlängst in derselben Zeitschrift erschienenen Auszuge aus dem sehr gehaltvollen Werke „die russischen Ostsee-Provinzen“ von Kohl, unseren Beifall versagen konnten, so glauben wir uns nicht zu täuschen, wenn wir annehmen, daß das Publikum sich fast noch mehr für den letzteren interessirte, indem die darin mit eben so viel Klarheit als tiefem Gefühl besprochenen Gegenstände uns noch näher berühren.

Als eine in Parenthese beigefügte statistische Notiz,

ist auch die Schilderung der lutherischen Klöster im Königreiche Hannover, namentlich die vom Kloster Bardeziel und seinen Konventualen, gewiß vielen Lesern zu einer Zeit, in der die katholischen Klöster anderer deutscher Staaten so oft zur Sprache gebracht wurden, höchst willkommen gewesen.

Sehr zu wünschen ist es, daß die geehrte Redaktion der „Minerva“ fortfahren möge, uns von Zeit zu Zeit durch Aufnahme ähnlicher Bruchstücke aus den neuesten Werken des in Deutschland allgemein geachteten Herrn Verfassers zu erfreuen. —

H — r.

Nachdruck in Amerika.

Der Nachdruck der in England erschienenen Bücher ist in Amerika zu einem bedeutenden Handelszweige geworden. Kaum ist ein neues Werk in England erschienen, so sind hundert Hände ausgestreckt, sich eines Exem-

plars zum Wiederabdruck zu bemächtigen und man hält jedes Mittel für erlaubt, andern den Vorsprung abzugewinnen. Als vor kurzer Zeit das erste Exemplar von Bulwer's *Zanoni* in Amerika angekommen war, erschien wenige Tage nachher der ganze Roman in den ungeheuren Spalten der Zeitung *The new world*. In wenigen Tagen wurden gegen 20000 Exemplare dieses Abdruckes, jedes zu 12½ Cents verkauft. Für die einheimischen Schriftsteller hat die Industrie der Buchhändler die meisten Nachtheile; niemand giebt angemessene Honorare, wenn er englische Werke umsonst haben kann.

L.

Auf den Leichenstein des K. V.

Umsonst hat dieser nichts gethan,
Freigebig ist er nie gewesen;
Drum ward er auch ein reicher Mann;
Und lebt' er noch, Du dürftest dich umsonst nicht lesen.
Karl Halden.

Korrespondenz-Nachrichten.

Aus Leipzig.

(Beschluß.)

„Der Sohn der Wildniß“ hat uns eine seiner edelsten und würdigsten Repräsentantinnen, Julie Rettich, geb. Gley, gesandt; sie trat mit ihrem Gatten auf als Parthenia und Ingomar („Sohn der Wildniß“, dreimal), Griseldis und Percival, Fürstin Eboli und Posa, Gretchen und Faust, Herzogin von Marlborough und Bolinbroke, Iphigenia und Orest, und Johanna d'Arc und Dúbois, eine Reihe der erhabensten und edelsten Gestalten, von der Künstlerin meisterhaft und würdig in's Leben gerufen. Wie vortrefflich auch Madame Rettich in allen Leistungen ist und wie sehr man sich durch die allgemeine Kunde dieser Vortrefflichkeit im ganzen Vaterlande einer näheren Detaillirung für überhoben halten kann, so muß doch die klassische, in jedem Worte und jeder Bewegung das Höchste, was die Schauspielkunst leisten kann, darbietende Darstellung der Iphigenia hier besonders genannt werden. Die Blumen und Kränze, die man ihr reichlich gestreut bei'm Abschiede, waren nur eine schwache Vergeltung für den üppigen Kranz reichduftender Geistesblumen, den sie um uns geschlungen und uns damit in liebender Erinnerung für immer an sich gefesselt hat. — Wie schmerzlich es auch ist, es sagen zu müssen, so kann doch nicht verschwiegen werden, daß in dem hochgebildeten Leipzig die Theilnahme sehr gering war, namentlich fehlten in den Vorstellungen klassischer Stücke die sogenannten höhern Stände gänzlich, während sie sich zu andern, namentlich zum „Jur“ drängten. Den Mitgliedern unserer Bühne gebührt die Anerkennung, daß sie die Gäste nach den besten Kräften und mit dem befriedigendsten Erfolge unterstützten. Fräulein Werner von Weimar trat ebenfalls im Schauspiel und zwar als „Räthchen von Heilbronn“ und „Preciosa“ auf und gefiel.

Die heitere Muse war bisher nur von fremden Gästen vertreten; eine französische Gesellschaft brachte in 3 Vorstellungen Comédies und Vaudevilles zur Ansicht;

ohne hervorstechende Talente zu besitzen, gewann die Gesellschaft Beifall durch die natürliche Lebendigkeit der Franzosen, Gewandtheit, Routine und ein treffliches Ensemble.

Endlich ging auch die Tanzkunst nicht leer aus, Herr und Madam Turczynowicz vom Ballet zu Warschau errangen sich an 3 Abenden durch Fertigkeit, Grazie und wahrhaft künstlerische Ausführung mehrerer Tänze stürmischen Applaus und jetzt ist Herr Balletmeister Fenzl aus Wien mit seiner Familie und seinen Schülern eingerückt und bietet uns ganze Ballets, Pantomimen u. s. w., auf deren Bedeutung ich erst später zurückkommen werde.

Altenburger Festtage.

Am Abend des 25. April wurde dem damaligen werthen Gäste des herzoglichen Hauses, dem eben so gemüthlich als geistvollen Kronprinzen von Hannover, die gesammte höhere Staatsdienerschaft und eine Deputation der Landstände vorgestellt, welche letztere Tags zuvor dem geliebten Regenten-Paare zur silbernen Ehejubiläum die herzlichsten Glückwünsche der ganzen Landschaft dargebracht hatte; zu dieser Deputation gehörte unter andern auch der Landtags-Abgeordnete, Bauer und Anspanngutsbesitzer Zacharias Kresse von Dobraschütz, der durch vielseitige Bildung, die er mit regem Geiste und Eifer zu erstreben gewußt hat, wie durch Berufstreue und Beharren bei der väterlichen Sitte und Tracht, und durch ein, in dem Lebenskreise, dem er angehört, seltenes, darum aber um so mehr der Beachtung und Anerkennung werthes Dichtertalent sich auszeichnet; das Letztere nun gab dem Kronprinzen, der mit lebenswürdiger, allgemein wohlthuernder Offenheit schon damals von dem Bunde sprach, den er Tags vorher geschlossen, und wie er bei uns den Schutzengel für die kommenden Tage seines Lebens gefunden, Veranlassung unsern Freund Kresse aufzufordern, dem Ereigniß, welches so mächtig Herz und Sinn des königlichen Jünglings bewegte, eine Dichtung zu widmen.

(Beschluß folgt.)

Nebst dem Buch- und Kunst-Anzeiger Nr. 16 der Arnold'schen Buchhandlung in Dresden und Leipzig.